

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 17

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag

In einer Schule in Algier warnt die Lehrerin die Kinder vor der Unsitte, Tiere, also Katzen oder Hunde, zu küssen, da das für die Gesundheit gefährlich sei. Sie fragt, ob eines der Kinder ein Beispiel sagen könne, worauf sich die kleine Janine erhebt: «Unsre Hausfrau hat einen kleinen Hund gehabt, den hat sie den ganzen Tag abgeküßt.» «Nun und?» «Vor einem Monat ist der kleine Hund gestorben!» – Ein Schulbeispiel!

Der Musikkritiker der «Washington Post», Paul Hume, ist international bekannt geworden, weil er die Sängerin Margaret Truman, Tochter des Präsidenten, scharf kritisiert und dafür vom empörten Vater mit der Drohung bedacht worden ist, er werde, falls Truman ihm einmal begegnen sollte, eine neue Nase brauchen. Nun hat dieser Kritiker vor kurzem erklärt: «Präsident Eisenhower gefällt mir besonders gut, weil er keine Tochter hat, die nicht singen kann.» – Ein Vorzug, den er allerdings mit vielen Standesgenossen teilt.

Eine französische Sängerin, die kürzlich aus Amerika zurückgekehrt ist, behauptet, daselbst im Radio nach der «Unvollendeten» von Schubert folgenden Satz gehört zu haben: «Wenn Schubert das Stärkungsmittel XYZ gekannt hätte, dann hätte er die Kraft gehabt, diese Symphonie zu vollenden.» – Aus dem Lande, darin man in einer Aufführung des «Faust» das Gretchen nicht etwa am Spinnrad, sondern an einer auf dem Theaterzettel entsprechend empfohlenen Nähmaschine ihr «meine Ruh ist hin» hat singen lassen.

Dies soll bei der Landung der Alliierten in der Normandie im vorläufig letzten Weltkrieg passiert sein. Ein Offizier auf vorderstem Vorposten, beklagt sich telephonisch im Hauptquartier wegen mangelnder Feuerunterstützung und legt dabei seine Worte keineswegs auf die Goldwaage. Da fragt ihn eine ruhige Stimme am andern Ende des Drahts: «Wissen Sie eigentlich, mit wem Sie sprechen?» «Nein, und es ist mir auch egal!»

«Nun, hier spricht General Eisenhower!» «Aha, und wissen Sie, mit wem Sie sprechen?» «Nein!» «Nun, um so besser!» Sprach's und hängte erleichtert ab.

Die Krankenpfleger in England verlangen Gleichberechtigung mit den Krankenpflegerinnen, was die Betreuung weiblicher Patienten betrifft. Bisher durften sie in der Frauenabteilung nur in Begleitung einer Anstandsdame arbeiten. Sie argumentieren, daß, wenn man dem Wunsch der männlichen Patienten, lieber von netten jungen Krankenschwestern gepflegt zu werden, nachkomme, so sei es nur recht und billig, wenn die weiblichen Patienten den Wunsch nach netten Krankenpflegern ebenfalls erfüllt bekämen. – Recht haben sie: wenn schon Gleichberechtigung, dann auch ohne Ausnahme!

Reines Meerwasser, als solches deklariert, stellte ein Apotheker in San Francisco in seinem Schaufenster aus, abgefüllt in hübschen Fläschchen. Auf der Etikette stand: «Extrakt des Meeres (vulgo Meerwasser)». Auch der Vorschrift des amerikanischen Gesetzes nach genauer Analyse war Rechnung getragen, da folgende Warnung beigefügt war: «Dieses Wasser hat keine besonderen Eigenschaften, es hat weder Nährgehalt, noch medizinischen Wert, dient auch nicht der Verjüngung.» Im ersten Monat hat der Apotheker schon 370 Flaschen verkauft. – Man könnte sogar den Versuch wagen, Fläschchen mit Brunnenwasser auszustellen und dazu bemerken: nur geistig Minderbemittelte werden so etwas kaufen, – es wird reißenden Absatz finden!

Man hat festgestellt, daß das am meisten gestohlene Buch in den amerikanischen öffentlichen Bibliotheken – die Bibel ist. – Davon aber, daß die häusliche Lektüre des gestohlenen Buchs wirksam genug wäre, die Diebe zur Rückgabe ihres Raubes zu veranlassen, hat man leider nichts gehört.

Ein Restaurant in einer europäischen Großstadt liefert ab 19.30 Uhr zum Essen nur noch Gabel und Löffel, aber keine Messer mehr. Mit der Begründung, einige Klienten hätten die Gewohnheit, sich, sobald es dunkel wird, gegenseitig mit Messerstichen zu traktieren. – Man könnte allerdings sagen, auch der Stich der Gabel, die ja «zwifach zugespitzt», wie Busch sagt, sei nicht ohne Wirkung.

«Vom neuen Friedhof aus», so stand in der «Dépêche de Toulouse» zu lesen, «genießt man, wenn man dort ist, eine herrliche Aussicht.» – Tröstlich!



LIQUORE STREGA

der berühmteste
italienische Likör.

Ein Gläschen Strega
nach den Mahlzeiten
macht das Leben
angenehm.

Sapi-Lugano

Strega-Agentur für die
Schweiz.

Und das «Echo de la Bourse» hat behauptet: «Es ist wahrscheinlich, daß wir augenblicklich dem Ende der Krise näher sind, als vor drei Monaten.» – Mehr als wahrscheinlich!

Dreihundert Einwohner von Bristol haben sich vor einiger Zeit einen zweitägigen Bart stehen lassen, weil drei hübsche junge Mädchen auf offener Straße die Vorteile eines elektrischen Rasierapparats an Interessenten vorführten. – Es gibt doch noch sichere alte Reklametricks.

In Perpignan hat ein Reisender kürzlich folgenden Anschlag an einem Kino gesehen, das einen Gangster-Film anzeigte: «Dieser Film ist für Besucher unter sechzehn Jahren verboten. Kinder zahlen nur die Hälfte.» – Geschäft ist Geschäft und Vergnügen ist Vergnügen.



Des Zwetschgenwassers
feiner Duft
Erfüllt sofort des
Raumes Luft.

Aber ein edles
Zwetschgenwasser
vom



muß
es sein!

HERSTELLER: VERBAND LANOW, GENOSSENSCHAFTEN DER NORDWEST-SCHWEIZ, BASEL